

Aufzucht von Aglais io (Tagpfauenauge)

Ich nenne diesen Bericht wohlweislich nicht Zuchtbericht, denn eine echte Zucht müsste nach meiner Meinung mindestens zwei Generationen einer Art umfassen. Hier also berichte ich nur über die Aufzucht der Raupen des Tagpfauenauges.

Rein zufällig fand ich beim Spaziergang am Rande eines Waldparkplatzes in einem Brennesselbestand ein Gespinst mit Jungrauen. Diese waren zu dem Zeitpunkt (14.7.2017) nicht größer als fünf Millimeter, müssten also gerade erst geschlüpft gewesen sein.

Ich hatte die Aussage eines örtlichen Schmetterlingsspezialisten, Herrn Alfred Westenberger im Hinterkopf, der mir gesagt hatte, dass nach seiner Erfahrung gerade beim Kleinen Fuchs und beim Tagpfauenauge die Freilandraupen zu einem sehr hohen Prozentsatz parasitiert seien und keine Chance auf eine Entwicklung zum Falter hätten.

Nicht zuletzt aus diesem Grund entschloss ich mich, das Gespinst mitzunehmen. Die Menge der Jungrauen konnte ich nur schätzen, ich hielt 150 bis 200 für realistisch.

Das Gespinst mit den Jungrauen brachte ich zunächst in einer 5,8 Liter fassenden Insektenbox unter, die man im Handel erwerben kann. Ausgelegt wurde die Box am Boden mit Küchenpapier. Die eingebrachten Brennesseltriebe wurden in einem Frischhalteröhrchen für Blüten zur Tischdekoration gewässert, da die Box keine ausreichende Höhe (19,5 x 19,5 x 19 cm) aufweist, um ein Glas oder ähnliches inklusive Futter aufrecht stellen zu können.



In den ersten Tagen habe ich die Box mit den Jungrauen innerhalb der Wohnung belassen, dabei mehrmals am Tag den Deckel entfernt um eine ausreichende Frischluftzufuhr zu gewährleisten. Dies war erforderlich, weil die Gazeöffnung im Deckel der Box dazu nicht ausreicht.

Die Jungrauen entwickelten einen beeindruckenden Appetit. Es dauerte also nicht lange bis der Umzug in einen größeren Behälter erforderlich wurde.

Dazu wählte ich einen handelsüblichen Gaze Käfig (40 x 40 x 75cm), der dann im Freien auf der Terrasse platziert wurde.

Nach der nächsten Häutung und dem damit verbundenen Wachstum der Raupen wuchs der Futterbedarf natürlich weiter an.

Anfangs habe ich das Futter gewässert. Dazu benutzte ich ein Marmeladenglas mit Deckel, in den ich ein paar Löcher hineinbohrte und eine kleine Mineralwasserflasche. Mit Wasser gefüllt blieben die Brennesseltriebe lange genug frisch. Später war es nicht mehr erforderlich, das Futter zu wässern, weil es keine Chance mehr hatte einzutrocknen. Das war der Zeitpunkt an dem mehrmals am Tag Futter gereicht werden musste und eine Verteilung der Raupen auf mehrere Behälter unabdingbar war.



Raupen im Gazebehälter nach der Häutung

In der Größe von etwa 3 cm habe ich die Raupen dann aufgeteilt und dazu mehrere Plastikboxen benutzt (Maße 49 x 49 x 25 cm bzw. 59 x 39 x 34 cm), die man relativ günstig im Baumarkt bekommen kann. Abgedeckt mit einer feinen Gaze ist der Schutz der Raupen vor Feinden und die ausreichende Belüftung sichergestellt. Alle waren am Boden mit Küchenpapier ausgelegt. Dies wurde regelmäßig beim Reinigen der Behälter erneuert.

Bei dieser Gelegenheit habe ich dann auch eine Zählung durchgeführt und war über das Ergebnis sehr erstaunt. Denn insgesamt befanden sich in den Behältern am Ende etwas mehr als 500 Raupen. In der Literatur konnte ich nur Angaben bis 200 Exemplare für ein Gelege finden.

Möglich ist es natürlich, dass hier Gelege von zwei Weibchen an demselben Brennnesseltrieb abgelegt wurden und sich die Jungrauen dann zusammengeschlossen haben.



Unsere Behälter zur Raupenaufzucht

Interessant zu beobachten war das Verhalten der Raupen. Bei Sonnenschein und sehr warmen Temperaturen wurden die Raupen sehr aktiv, bei wolkenverhangenem Himmel und kühlerem Klima schränkte sich die Aktivität deutlich ein, genauso, wie man es von den Faltern selbst auch kennt. Direkte Sonneneinstrahlung wurde weitgehend vermieden um einer möglichen Überhitzung der Behälter vorzubeugen.

Am 7.8. begannen sich die ersten Raupen zu verpuppen, bis zum 13.8. waren dann alle bis auf etwa 10 Nachzügler verpuppt. Im großen Gazebehälter, in dem die Mehrzahl der Raupen verblieben war, wanderten dazu fast alle an die Decke des Behälters.

Das gleiche Verhalten hätte ich eigentlich auch in den Boxen erwartet. Dort jedoch blieben die Raupen zum großen Teil in den quer liegenden Brennnesseltrieben zur Verpuppung, nicht wenige auch am Küchenpapier nur wenige Zentimeter über dem Boxenboden.



Ausgewachsene Raupe von *Aglais io*



Verpuppung im Gazebehälter

Die in den Boxen vorhandenen Puppen und schon zur Verpuppung aufgehängten Raupen haben wir mit den Brennnesseltrieben an Pappstreifen befestigt und diese dann quer am oberen Boxenrand verankert. Damit sollte den Faltern eine bessere Schlupfposition geboten werden.



Befestigung der Puppen an Pappstreifen

Zu diesem Zeitpunkt war die Ausfallquote noch sehr gering. Die Verluste durch Parasiten waren überschaubar. Etwa 15 Raupen waren von Schlupfwespen parasitiert. Sie blieben merklich im Wachstum zurück, und irgendwann war nur noch die Raupenhülle zu sehen. Daneben lag dann ein silbrig schimmernder Kokon von etwa 0,5 cm Größe. Einmal konnte ich beobachten, wie eine graue Made die verendete Raupe verließ und sich danach umgehend verpuppte.



Von Schlupfwespe parasitierte Raupe mit dem Kokon der Wespe. Die Schlupfwespenmade verpuppt sich kurz nach Verlassen der verendeten Raupe.

Etwa 20 Raupen waren von Raupenfliegen befallen. Deren Larven warten die Verpuppung ab um dann nach einigen Tagen die Puppe zu verlassen. Auffallend ist ein etwa 3cm langer Faden, an dem sich der Parasit aus der Puppe praktisch „abseilt“ und sich dann anschließend selbst verpuppt. Die Puppen der Raupenfliegen sind etwa 0,8 cm Groß und rotbraun.



Von einer Raupenfliege parasitierte Puppe. Die Made hat die Puppe durch das Loch in Höhe des Flügels verlassen.



Made einer Raupenfliege nach dem Verlassen der Puppe



Gesammelte Raupenfliegenpuppen

Doch von den Raupen, die sich zur Verpuppung aufgehängt hatten, gelangte ein nicht unerheblicher Teil nicht in das Puppenstadium. Die Raupen wurden schlaff und verendeten dann. Sie waren offensichtlich nicht parasitiert, sondern sind vermutlich einer Infektionskrankheit – evtl. bedingt durch die hohe Besatzdichte – zum Opfer gefallen.

Dies betraf alle Behälter, in denen wir die Raupen untergebracht hatten, allerdings in unterschiedlichem Ausmaß. Einen Teil der Raupen (etwa 80 Stück) hatte ich an einen Bekannten zur Aufzucht weitergegeben, dort trat dies kaum auf.

Zwanzig Raupen hatte ich mit in mein Büro genommen und dort in einem Terrarium untergebracht, in dem ich sonst eigentlich wandelnde Blätter aufziehe. Fünf verpuppten sich schon im Transportbehälter, einer kleinen Plastikbox, die anderen innerhalb der nächsten

beiden Tage (7.8. bis 9.8.) Zwei der Puppen waren von Raupenfliegen parasitiert, aus den anderen schlüpfen schon nach neun Tagen (16.8. – 18.8.) die ersten Falter.

Ich vermute, dass dies an den gleichbleibenden günstigen Temperaturen lag. Im Terrarium innerhalb des Gebäudes waren sie kaum klimatischen Schwankungen ausgesetzt. Diese Puppen habe ich auch einige Male leicht besprüht.

Den gleichen Effekt konnten wir an den Raupen beobachten, die mein Bekannter zur Aufzucht mitgenommen hatte. Diese wurden nur bei schönem Wetter nach draußen verbracht und ansonsten im Haus belassen. Auch diese Raupen verpuppten sich früher als diejenigen, die permanent der natürlichen Witterung ausgesetzt waren. Auch hier schlüpfen die ersten Falter bereits nach neun Tagen. Bei den draußen belassenen Puppen dauerte es zwei bis drei Tage länger.

Es passiert immer wieder, dass Puppen aus ihrer „Verankerung“ abstürzen oder dass sich Raupen, die heruntergefallen sind, auch noch am Boden verpuppen. In diesem Fall ist eine Kletterhilfe in Form einer künstlichen Leiter aus Pappe und Küchenpapier sehr sinnvoll.

Wir haben dazu einen Pappstreifen mit Küchenpapier eingewickelt und das Papier festgetackert. Neben die am Boden liegenden Puppen platziert werden diese gerne angenommen.



Frisch geschlüpfter Falter am künstlichen Klettersteig

Insgesamt hatten sich aus den etwas mehr als 500 Raupen am Ende 390 Puppen entwickelt. Aus diesen schlüpfen dann 293 Falter von denen ein Dutzend nicht lebensfähig waren, da sie die Flügel nicht richtig entfalten konnten.

Nach meinem Empfinden sind die aus der Aufzucht stammenden Falter etwas kleiner als ihre im Freiland geschlüpften Artgenossen. Dies ist aber nur ein optischer Eindruck, den ich nicht durch Messungen belegen kann.

Die Schlupfquote ist vermutlich weitaus höher als im Freiland. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass trotz sehr früher Entnahme aus der Natur eine gewisse Zahl von Raupen parasitiert war. In den Aufzuchtbehältern kann das eigentlich nicht mehr passiert sein. Möglicherweise waren die Raupen schon zum Fundzeitpunkt trotz ihrer geringen Größe von Parasiten befallen oder diese wurden mit dem Futter ggf. als Ei eingeschleppt.

Da zum Zeitpunkt der Niederschrift dieses Berichts noch keine Schlupfwespen bzw. Raupenfliegen geschlüpft sind, kann die Bestimmung der Arten noch nicht erfolgen.

Meiner Frau und mir hat die Aufzucht der Raupen jedenfalls viel Spaß gemacht – auch wenn mehrfach am Tag frisches Futter erforderlich war. Sollten wir im nächsten Jahr wieder Glück haben und ein Raupennest finden werden wir es erneut versuchen, falls erforderlich auch mit noch mehr Behältern um Krankheiten ggf. zu vermeiden.



Frisch ausgeflogener Falter am Sommerflieder im heimischen Garten

Klaus Tamm
August 2017